Beobachtungen über den Dachs.

Von

Stanisl. Const. v. Siemuszowa-Pietruski,
mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Im Mai des Jahres 1833 bekam ich zwei junge Dachse, ein Männchen und ein Weibchen, welche höchstens 4 Wochen alt waren. Während der ersten Tage ihrer Gefangenſchaft waren diese Thierchen ziemlich scheu, indem sie aus Furcht Tag und Nacht in einen Ballen zusammengerollt zu schlafen schienen. In 5 Tagen verging jedoch ihre Furchtsamkeit gänzlich, so daſs sie das ihnen vorgehaltene Futter aus den Händen nahmen. Sie fraſsen Alles, Brod, Früchte, Milch, am liebsten jedoch rohes Fleisch. Anfangs hielt ich sie in meinem Wohnzimmer, und sie waren so zahm und zutraulich, daſs sie auf den ihnen gegebenen Namen, wie kleine Hunde nachliefen. Ich erhielt sie auf diese Art in meinem Zimmer 3 volle Wochen, bis sie mir endlich durch ihre Unruhe bei der Nacht und durch die immerwährende Lust zum Graben lästig wurden. Dieses bewog mich, für sie einen groſsen Käfig von Eisenstäben machen zu lassen, nach Art der Thierbehälter der Menagerie-Inhaber. Dieses Behältniſs war drauſsen an der Wand meines Hauses angebracht. In diesem Käfig behielt ich meine Dachse den ganzen Sommer hindurch. Das Reinhalten wurde jedoch pünktlich beobachtet. Erst mit Annäherung des Herbstes fühlte ich die Unmöglichkeit meine Thierchen hier länger halten zu können. Starke Fröste verhinderten das Reinhalten, und ihr Fell wurde schon Anfangs Octobers sehr schmutzig. Ich beschloſs daher, sie ganz naturgemäſs zu halten und dieser Versuch glückte mir folgendermaſsen vollens. Ich lieſs zu diesem Zwecke über einen ummauerten Graben, welcher 20 Ellen im Durchmesser hatte, noch einen ordentlichen Zaun ziehen. Im Zaune befand sich eine Eingangsthür, durch wel-

welche man mittelst Treppen in den Graben eingehen konnte. Im Graben inwendig lieſs ich ein 6 Schuh langes, 6 Schuh breites und 4 Schuh hohes Häuschen bauen, mit einer kleinen Eingangsthür. In diesen Graben nun wurden meine Dachse eingelassen, die sich bald gewöhnten. In ungefähr 10 Tagen fingen sie schon an, eine naturgemäſse Höhle zu bauen. Bewunderungswürdig war dabei ihre unermüdete Thätigkeit. Sie gruben immer mit ihren Vorderpfoten; der Hinterfüſse bedienten sie sich, um die herausgegrabene Erde aus dem Loche hinauszuwerfen. Das Weibchen war bei diesem Geschäfte viel thätiger, als das viel schönere und gröſsere Männchen. Innerhalb 2 Wochen war schon die Höhle 5 Schuh tief, aber noch immer innerhalb des für sie gemachten Häuschens. Jetzt wurde alle mögliche Thätigkeit angewendet, um sich diese Höhle zu erweitern, damit die zwei Thiere bequem darin schlafen könnten. Es mangelte ihnen noch an einem guten Lager, und als ich bemerkte, daſs sie das in ihrem Bezirke befindliche Gras pflückten und ihrer Höhle zutrugen, lieſs ich ihnen frisches Heu holen, welches sie sehr gut zu benutzen wuſsten. Es gewährte einen sehr anziehenden Anblick, wie sie die ihnen vorgeworfenen Heubündel nach Art der Affen zwischen ihre Vorderpfoten nahmen, und so ihrer Wohnung zutrugen. Das fortwährende Graben dauerte doch noch immer, und ich hatte das Vergnügen zu bemerken, daſs meine Thiere neben der ersten Höhle, welche zur Schlafkammer bestimmt war, noch eine andere gruben; diese wurde zur Vorrathskammer bestimmt. Bald darauf machten sie noch eine dritte kleinere Höhle, wo sie sich ihrer Excremente entledigten. Es war aber noch immer nur ein Ausgang und zwar immer noch innerhalb des für sie gemachten Häuschens vorhanden; aber nun wurde alle mögliche Mühe verwendet, um sich einen zweiten Ausgang auſserhalb des Häuschens zu machen. Als sie dieses bezweckt hatten, waren sie vollkommen frei, indem sie, obgleich die Thür des Häuschens zugemacht war, aus- und eingehen konnten, und wenn sie einmal in dem Graben waren, konnten sie durch Zaunlöcher, welche groſs genug waren, auch in den Garten gelangen. Sehr schön war es, zuzusehen, wie sie in schönen hellen Nächten im Garten zusammen spielten. Sie bellten, wie kleine Hunde, murmelten wie Murmelthiere, um-

armten einander zärtlich wie Affen, und trieben tausenderlei lustige Possen. Wenn ein Schaaf oder Kalb in der Gegend krepirte, so waren die Dachse immer bei dem Aase die ersten. Unglaublich fast war es zu sehen, was sie für groſse Stücke Fleisch Viertelmeile weit in ihre Höhle schleppten. Das Männchen entfernte sich selten von seiner Wohnung, auſser wenn es der Hunger trieb. Das Weibchen folgte mir aber auf allen meinen Spaziergängen bis in die benachbarten Dörfer, wie eine Hündin nach. Die Monate December uud Januar verschliefen sie in der Höhle; im Februar wurden sie lebhafter. In diesem Monate wurde das zweijährige Weibchen läufisch. Die Begattung ging den 30. Februar von Statten, und zwar Abends. Das Weibchen legte sich auf den Rücken und empfing umarmend das Männchen. Die Brunstzeit dauerte bis zum 15. März, also zwei Wochen, wo mich ein Unglück der Freude beraubte, meine Beobachtungen weiter fortsetzen zu können. Das trächtige Weibchen wurde den 1. April in einem benachbarten Walde in Eisen, die man auf Füchse gestellt hatte, gefangen, und von unkundigen Jägern erschlagen.